

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zusätze werden die 6spaltigen Zeitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Zusätze müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 212.

Dresden, Montag den 14. September 1914.

25. Jahrg.

## Wachsende Siegesbeute in Ostpreußen. — Rückzug der Oesterreicher in Galizien. — Serbische Beunruhigungsversuche.

Die neuesten Kämpfe in Ostpreußen wachsen sich immer mehr zu einem Siege von der Art des zwischen Gilsberg—Ortelburg erzwungenen aus. Die russische Armee ist nach mehrtägigen Schlachten vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat bei der Verfolgung bereits die Grenze überschritten. Bisher wurden mindestens 150 Gefangene erbeutet und gegen 30 000 unverwundete Gefangene gemacht. Dazu die Erbeutung von Maschinengewehren, Flugzeugen, Fahrzeugen aller Art. Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt, ein Zeichen dafür, daß die russische Armee in voller Auflösung schießt. Vor der völligen Vernichtung und Gefangenahme wird sie allerdings die Festungslinie Kowno—Grodno schützen, die sich etwa 50 Kilometer von der ostpreussisch-russischen Grenze entfernt von Süden nach Norden erstreckt.

In welchem Gelände sich das blutige Schlachten abgespielt hat, verschweigt der Bericht aus militärisch-taktischen Gründen und wir müssen uns mit der Freude darüber begnügen, daß Ostpreußen vom russischen Drucke wieder frei ist, daß wir mit den bedrückten Städten und Dörfern wieder aufatmen können. Der zeitweise in russischer Gefangenschaft gemene Landrat des Kreises Preußisch-Eylau hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen und zahlreiche bisher festgehaltene Beamte können zu ihren Ämtern wieder zurückkehren.

Aber so ganz und groß sich die russische Niederlage an der ostpreussischen Grenze auch gestalten mag, so ist doch damit die russische Eindringungsgefahr nicht ein für allemal beseitigt. Lauter Jubel ist verfrüht, da das Riesengebiet über ungeheure Menschenmassen verfügt und niemand weiß, ob nicht in Wilna bereits neue, mächtige Heere konzentriert sind, wie in den letzten Tagen gemeldet wurde. Das ist wohl auch der Grund, weshalb von den Behörden die ostpreussischen Flüchtlinge, die sich in die Heimat zurückbegeben wollen, noch immer dringend ersucht werden, sich vor der Rückreise bei den amtlichen Stellen über die Möglichkeit und Ratsamkeit der Reise Auskunft einzuholen. Möglich ist es auch, daß die Nahrung weniger der Russengefahr wegen ergeht und daß es sich mehr darum handelt, den Eisenbahnverkehr nicht zu überlasten, Truppentransporte und Verpflegung der Truppen nicht zu erschweren.

Wie die Russen da und dort in den besetzten Gebieten gehaßt haben mögen, geht aus einer Erzählung des Amtsvorstehers von Wilschwanen (Kreis Preußisch-Eylau) hervor: Die Russen kamen in das Dorf, aus dem eine deutsche Artilleriepatrouille geseuert hatte, erschossen den Lehrer Hochwald, teilten die männlichen Ortsbewohner über fünfzehn Jahre in zwei Hälften, um sie vor den Augen der Frauen und Kinder zu erschießen. Erst der herzsprengende Jammer der Frauen und Kinder und ein Schreiben des Amtsvorstehers, auf dem ein russischer Oberst für gute Wirkung seinen Dank ausdrückte, stimmten den befehlenden russischen Offizier um. Er nahm von der Exekution der einen Hälfte Abstand, ließ aber die übrige Hälfte niederschießen. Das ist eine von den vielen Begebenheiten, in denen die Schrecklichkeiten des Krieges Orgien feiern. Immerhin sind die russischen Truppen offenbar nicht mit einem Maße zu messen, denn von mehreren Stellen Ostpreußens wieder wird berichtet, daß die russischen Truppen sich gut benahmen und alles bezahlten, was sie beanspruchten.

Weniger günstig als in Ostpreußen gestaltet sich für den Zweibund die Lage in Galizien. Den Oesterreichern gelang es zwar, den Feind an einer Stelle zurückzudrängen, 10 000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten, aber bei Rawaruzka wurde die verbündete Armee von feind-



licher Uebermacht zum Rückzug genötigt, so daß das Ringen in Galizien bis jetzt andauernd zugunsten der zarischen Truppen verlaufen ist. An den russischen Anstrengungen in Galizien ist zu ersehen, wie stark es Russland um Erfolge auf diesem Kampfplatze zu tun ist, da die Entschiedenheiten auf dem galizischen Kampfplatze den Balkanvölkern am unmittelbarsten in die Augen springen. Die österreichische Armee wird noch sehr ernsthafter Verstärkungen bedürfen, um den russischen Kräften gewachsen zu sein. Aus Wien wird gemeldet, daß in nächster Zeit die 1894, 1898 und 1892 geborenen Landsturmpflichtigen zur Landsturmüberrückung herangezogen werden sollen. An der serbisch-ungarischen Grenze wird mit wechselndem Glücke gekämpft. Die serbische Besetzung des Grenzortes Semlin war von sehr kurzer Dauer. Die eingedrungenen Abteilungen sind von den österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt worden und der Einbruch wird von österreichischen Meldungen als ein nicht ernst zu nehmender Beunruhigungsversuch erklärt, da an der Linie der Save und Donau genügend Truppen ständen, um Angriffe zurückzuschlagen.

### 300 000 Kriegsgefangene.

Am Sonnabend verbreitete Wolffs Telegraphen-Bureau folgende Meldung:

Berlin, 12. September. (W. T. G.) Bis zum 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon Franzosen: 1 680 Offiziere, 83 700 Mann, Russen: 1 830 Offiziere, 91 400 Mann, Belgier: 460 Offiziere, 30 200 Mann, Engländer: 160 Offiziere und 7 350 Mann. Unter den Offizieren befinden sich 2 französische Generale, unter den Russen 2 kommandierende und 13 Entergenerale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich auf dem Transport in die Gefangenenlager. (Amtlich.)

Diese Meldung wird nun durch folgendes Telegramm ergänzt:

Berlin, 12. September. In der heute mittag veröffentlichten Angabe über die Zahl der in den Gefangenenlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg Kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

Da inzwischen in Ostpreußen wieder viele Tausende Gefangene gemacht worden sind, kann man damit rechnen, daß sich die Zahl der vom deutschen Heer Gefangenen auf 300 000 beläuft.

### Eigenbericht vom östlichen Kriegsschauplatz.

XVI.

Armer-Oberkommando, den 8. September 1914.

In der Komintener Heide brauchen die Forsthäuser. Der der russischen Front, zwischen Alenburg und Drensluth, glüht der Abendhimmel im Flammenchein der angezündeten Dörfer und brennenden Anwesen. Das und die Vernichtung so vieler Menschenleben ist der Krieg. Aber er begnügt sich nicht mit den Massengräbern, die im Bereich der Geschütze aufgeworfen werden — Verbrennen auf Verbrennen häuft er. Nach dem Willkür sind selbst im Kriege Privatpersonen und ihr Eigentum unverletzt; trotzdem gebietet dieser Krieg gegen halbasiatische Barbarei Schrecklichkeiten, die Humanität und Menschlichkeit, mit denen sich unsere Feinde bekümmern, nur als dünne Firnis erscheinen lassen. Rach Witterungen von zufälliger Stelle hat der russische General Rennenkampf den Befehl gegeben, eine besonders verwegene Kompanie zu beauftragen, sämtliche Forstereien in der Komintener Heide durch Feuer dem Erdboden gleichzumachen und die Forster zu erschließen! Damit ist diejenige Grenze des im Kriege Erlaubten überschritten, die selbst das weitberzigste militärische Gewissen zu zucken vermöchte. Wer noch schlimmere Taten russischer Generale sind aus den Papiere des gefangenen russischen Generals Martoff bekannt geworden. Wie mir versichert wird, geht aus den erbeuteten Briefschaften ganz unzweifelhaft hervor, daß Martoff und andere Generale nicht davon zurückgeschreckt sind, folgende Befehle zu erlassen: Dörfer werden niedergebrannt, auch solche, die nicht im Schuttsche liegen. Bürger sind zu erschließen oder als Geiseln mitzuführen! — Derartige Befehle sollen allgemein gelten, auch dann, wenn die Bewohner der von den Russen heimgegriffenen Dörfschaften willig alles hergeben, was die Soldaten verlangen!

Die Menschen, die solche Befehle erlassen, sind nicht nur für die von ihnen befohlenen unerhörten Taten, sondern für alle Ausschreitungen und Schrecklichkeiten einer zum wütenden Tier herabgewürdigten Soldateska verantwortlich. Der Russe wird im allgemeinen als gutmütig und harnlos geschildert, man berichtet aber, daß er zur Bestie wird, wenn niedrige Instinkte und Leidenschaften ihn beherrschen. Wenn ihn derartige Befehle und läugerische Ozezeze über angebliche deutsche Gräueltaten wider seine Landesknechte zum Wortschreier machen, dann gibt es kein Verbrechen, das unangenehm bliebe. Generale, die sich so als Anführer bestialischer Verbrechen, als Vernichter aller menschlichen Empfindungen erweisen, haben wahrhaftig keinen Anspruch darauf, eine andere Behandlung zu erfahren, als die von ihnen beauftragten Verbrecher.

Denn man es auch nicht billigen kann, so muß man doch verstehen, daß im Kriege Moral und Menschlichkeit tief im Kurse stehen und daß der Soldat, der sein Leben einsetzt, andere gerettet, durch Blut und über Leichen hinweg dem Feinde nachströmt, in die Gefahr gerät, aus den Bahnen des gewohnten Rechts herauszutreten. Wo aber gäbe es eine Entschuldigungs für eine Kriegsgewalt, deren strategische Pläne Wortschreier gegen die västliche Zivilisationskultur umfassen. Die russischen Generale, die Ostpreußen verheeren lassen, handeln schließlich nur nach gewissen Grundregeln, die in Russland für die Wertung von Menschenleben gelten mögen; mit dieser Gefährdung aber halten die Engländer Waffenüberfahigkeit, und das ist es, was die Generale des Jaren übermäßig macht. Ein nicht geringer Teil ihrer Verbrechen fällt auf Englands Haupt!

### Von der Wasserkante.

Zur Veröffentlichung zugelassen durch das Reichsmarineministerium.

II.

Kiel, 10. September 1914.

Aus dem Munde eines der höchsten englischen Staatsmänner kam vor Jahren einmal die Drohung, ehe noch die Kriegserklärung bekannt geworden sei, wäre die deutsche Flotte von der englischen schon überfallen und vernichtet. Wegen eines Sandstreifens sind die beiden großen Kriegsschiffe des Reiches gesichert. Man ist längs der Wasserkante seit Jahren ständig auf der Wacht.

Bei der außerordentlichen Bedeutung Kiels als Stützpunkt und Arsenal für die Flotte wäre es für die Feinde von größter Bedeutung, sich der Stadt zu bemächtigen, die Wert mit ihren vielerlei Anlagen zu vernichten und den Nordostsee-Kanal zu zerstören. In diesem Kriege käme Russland mit seiner an Schiffszahl gar nicht kleinen Flotte mit einem Angriff auf Kiel in erster Reihe in Frage. Wäher haben sich allerdings russische Kriegsschiffe kaum aus dem Finnischen Meerbusen herausgewagt, und wenn sie sich einmal blicken ließen, verschwand sie sofort beim Nahen deutscher Streitkräfte. Aber es könnte ja immer noch anders kommen.